

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 26.

Mittwoch, den 5. März 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Arbeits-Kleider

Hosen von Mt. 2.30 an
Buckskin-Hosen von „ 3.80 „
Juppen von „ 2.20 „
Loden-Juppen von „ 3.80 „
empf. blt Fr. Schulmeister.

Einem rätzig u. bereits noch neuen

Kinder-Wagen

hat billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Ein goldener Ring,
und eine goldene
Armspange,
sowie eine silberne
Damenuhr mit gold. Kette
ist um annehmbaren Preis zu verkaufen.
Von W. M. ? sagt die Redaktion.

Einem gut erhaltenen

Kinder-Wagen

hat billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Seit!

Ea. 60 Cir. sehr gut eingebrachtes vor-
jähriges Acker- u. Wiesenheu sind zu ver-
kaufen. Anfragen erbeten an
die Redaktion des Bl.

Geschwister Freund

empfehlen zu

Confirmations-Geschenken

alle Arten Schmuck in echt und Fantasie,
Brotschen, Ohrringe, Armbänder, Colliere,
Kragen und Manschettenknöpfe, Gravatten-
nadeln, Uhrketten etc. in größter Auswahl
billigst.

Prima

Schuh- u. Lederfett

ist stets zu haben bei
Carl Rath, Gerber.

Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 10. März

vormittags von 9 Uhr an



wird die Fahrnis der + Konrad Sigloch Witwe hier in deren
Hause öffentlich versteigert, wobei vorzumerken:

Frauenkleider, Kleiderkästen, Kommode, Sofa,
Bettladen mit Röhre, Kopfhaarmatratzen, Tische, Stühle, Betten,
Leinwand, Küchengeräth und allerlei Hausrat.

Waisenrichter Gutbub.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme
während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben
Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Vollmer,
geb. Fischer,

sowie für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte,
sprechen ihren innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Gesang-Bücher

in schönster Auswahl

empfiehlt G. Riexinger, Buchbinder.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfiehlt F. Funk (G. Lindenberger.)

Buchdruckarbeiten jeder Art

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,

Rekruten-Verein.

Sonntag, den 9. März 1902
nachmittags präzis 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Hotel Maisch (Saal)
wozu die Jahrgänge 1880 u. 1881 freundlich
eingeladen sind.

Der Vorstand.

Ca. 8-9 Zentner

Acker-Heu

dat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Empfehle

Schwarze Satin für Blousen
Schw. Mohairstoffe für Kleider

" Cachemiere " "

Farbige Wollstoffe " "

äußerst billig

G. Riezingcr.

Süße

Orangen

per Stück 5 Pfg.

empfiehlt

Hr. Waff.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in
allen Sorten

Branntwein und Liqueure

vom billigsten bis zum feinsten, bei billigerster
Berechnung. Theodor Bechtle.

Empfehle für

Confirmanden-Geschenke

Bier- u. Träger-Schürze,
Perlkragen, Schleifen,
seid. Tücher, Taschentücher

billigst

G. Riezingcr.

Gutes Buktuch

ist zu haben bei

J. J. Gutbub.

V o l l e s .

Wildbad, 3. März. Der Familienabend
des ev. Kirchenchors im kühlen Brunnen
am Sonntagabend gestaltete sich zu einer
der hübschesten Feiern, die im Laufe des
Winters in den Vereinen stattfanden. Der
Besuch war ungemein zahlreich und das reichhaltige
Programm wickelte sich recht gelungen ab.
Herr Lehrer Wörner, der neue Dirigent, hat
es ausgezeichnet verstanden, in kurzer Zeit
sich das Vertrauen der Mitglieder zu erwerben
und die gebiegenen Leistungen im gemischten
Chor, wie auch im Männergesang zeugten
beredt genug von seinem Fleiß u. seiner
Tüchtigkeit. Besondere Anerkennung gebührt
aber auch dem Vorstand, Herrn Stadtpfarrer
Auch, der die im Herbst durch den Rücktritt
des früheren Dirigenten, Herrn Oberlehrer
Baur, entstandenen Schwierigkeiten glück-
lich zu beseitigen und den Kirchenchor neu zu
beleben wußte. Unter den Sängerinnen
zeichnete sich hauptsächlich Frl. Meta Schmid
aus, die mit ihrer reichen, reinen Stimme
das „Vergißmichnicht“ recht hübsch sang und
später in dem „Erbaulichen Gespräch“ mit

Herrn Lehrer Klopfer, der den „Stössel“
mit köstlichem Humor gab, die Räder vor-
züglich spielte. Beide verdienten für diese
besonderen Leistungen den stürmischen Bei-
fall, der ihnen gezollt wurde, vollauf, wie
auch Frl. Stockinger u. Frl. Fehle-
isen für ihre hübschen Klavier-vorträge.
Außerhalb des Programms erfreute uns
Frl. Fehleisen mit ihrer mächtigen, gut-
geschulten Stimme durch einige hübsche Lieder
und Herr Seyfert durch ein prächtiges
Hornsolo. Auch einige humoristische Ein-
lagen fehlten nicht. Die schöne Feier hat
gewiß das Interesse für den Kirchenchor auf
neue geweckt und wird ihm hoffentlich noch
viele Freunde u. Freundinnen des Gesangs
zuführen. Herr Stadtpfarrer Auch ge-
dachte in herzlichen Worten des Herrn Ober-
lehrer Baur, dankte dem neuen Dirigen-
ten und den Chormitgliedern, sowie allen
denen, die sonst noch zur Verschönerung des
Abends beigetragen hatten und wünschte dem
Kirchenchor auch in Zukunft frohliches Blühen
und Gedeihen. Herr Oberlehrer Bosch
brachte ein Hoch auf den Vorstand, Herrn

Stadtpfarrer Auch, aus und dieser wieder
feierte die Verdienste des Kassiers, (Herrn
Postsekretär Herrmann), sowie aller
anderen langjährigen treuen Mitglieder.

Herr Kießer hatte für Getränke und
Speisen trefflich gesorgt und auch ihm soll
die gebührende Anerkennung nicht fehlen.

M u n d s h a n .

Stuttgart, 26. Febr. Der über 5000
Mitglieder zählende „Verein für Vogelschutz“
hat im Laufe des Winters, außer dem üb-
lichen Stuttgarter Winterfest, in verschiedenen
Städten Versammlungen gehalten: in Ulm,
Heidenheim, Lauffen, Boll, Tübingen und
am letzten Sonntag in Dietigheim. In
sämtlichen Orten waren dieselben sehr gut
besucht, ein Beweis für die wachsende Teil-
nahme der Bevölkerung für den wirklich edle
Zwecke verfolgenden Verein und auch für
die unermüdete Thätigkeit der Leitung des-
selben.

Stuttgart, 28. Febr. Mit Rück-
sicht auf die am 1. April d. J. in Kraft
tretenden Bestimmungen über die Ausbildung

W i l d b a d

Gemischtes Warengeschäft mit Seifensiederei feil.



Altershalber und wegen Kränklichkeit des Besitzers
Christian Pfau, Kaufmanns und Seifensieders hier
kommt auf dessen Antrag sein in der hiesigen Hauptstraße
sehr günstig gelegenes Anwesen;

Gebäude No. A 86: 1 ar 33 qm Haus und Seifensiederwerk-
stätte, auf welchem seit vielen Jahren ein kaufmännisches und Seifen-
siedereigeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, am

Montag, den 10. März ds. J.

nachmittags 4 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten- u. letztenmal im öffentlichen
Auffreih zum Verkauf. Die Zahlungsbedingungen sind für den Käufer
günstige. Liebhaber, auswärtige mit amtlichen Vermögenszeugnis ver-
sehen, sind eingeladen.

Den 3. März 1902.

Ratschreiberei: Bägner.

W i l d b a d .

Veraffordierung von Bauarbeiten.

Nächsten Samstag den 8. März d. J.

vorm. 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus, im öffentlichen Aufreih veraffordiert;

1. Die Grabarbeiten zur Verlängerung der Gasleitung in der Kernerstraße;
 2. Die Maurerarbeiten zur Erstellung eines Trockengebäudes auf der hiesigen städt.
Gasfabrik;
desgl. zur Herstellung einer Stützmauer daselbst;
 3. die Zimmerarbeiten zu obigem Trockengebäude.
- Zichnung, Kostanschlag und Bedingungen sind bei unterzeichneter Stelle
einzusehen.

Den 4. März 1902.

Stadtbauamt.

W i l d b a d .

Frisk eingetroffen in großer Auswahl und zu billigsten Preisen:

Engl. Tüll- und Spachtel-Gardinen

abgepaßt und am Stück

am Stück Meter von 6 S an bis zu den feinsten in allen Breiten.

Rouleauxstoffe sowie abgepaßte Rouleaux,

Draperien, Franzen, Halter etc.

Philipp Bosch, Wildbad.

der Stollgebühren hat der hiesige evangelische Gesamtkirchengemeinderat beschlossen, daß künftighin keinerlei Gebühren für Amtshandlungen der Geistlichen erhoben werden dürfen, auch zu Gunsten der Kirchenpflege nicht; nur von fremden Personen, die sich hier trauen lassen wollen, soll eine Gebühr verlangt werden. Obwohl der Ausfall, der durch die Abschaffung der Stollgebühren entsteht, ein sehr beträchtlicher ist, hat der Kirchengemeinderat einer Erhöhung der Kirchensteuer von 8 auf 10 Prozent der Staatssteuer in Würdigung der gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zugestimmt.

Altensteig, 28. Febr. Eine Anzahl von Studierenden der Forstwissenschaft unternahm gestern unter Führung von Prof. Bühler von Tübingen eine Exkursion ins hiesige Revier, um den am 1. d. M. durch den Sturm angerichteten Forstschaden zu besichtigen und die Verwendung der Eichen- u. Fichtenrinden im Gerbereibetrieb kennen zu lernen. Die Genossenschaftsloshütte, sowie die Grubenplätze von Gerbereibesitzer Ehr. Beck zum Anker wurden besichtigt. Mit Aufmerksamkeit wurde auch die Lohbrühtmaschine besichtigt, deren Betrieb Herr Gerbermeister K. Luz vorführte und erklärte.

Altensteig, 1. März. In Simmersfeld ist gestern das Wohnhaus des Amtsdieners Kern bis auf den Grund niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Schramberg, 28. Febr. Anläßlich der Hochzeit von Direktor Erwin Jungbans (ältester Sohn von Kommerzienrat Arthur Jungbans) hatten sämtliche Arbeiter der Uhrenfabrik von Gebrüder Jungbans hier gestern einen freien Nachmittag. Für die Angestellten (ca. 100) war im Hotel „Post“ ein Festmahl bestellt, zu welchem auch 5 Arbeiter, die auf eine 25jährige Tätigkeit in genanntem Betrieb zurückblicken können, geladen waren. Kommerzienrat Jungbans ließ bei dieser Gelegenheit jedem der Lehren ein Geschenk von 100 M. überreichen.

Gmünd, 8. März. Vorgestern nacht wurde in der Wirtschaft zum „Schlüssel“ der 34jährige verheiratete Goldarbeiter August Stütz von einem andern im Spieß gegen die Kellertüre gestoßen. Diese sprang auf, Stütz fiel hinab, brach das Genick und war sofort tot. Der Täter wurde in Haft genommen.

Pforzheim, 28. Febr. Heute nachmittag zwischen 2 und 1/3 Uhr sollte eine Wand bei dem Abbruch des Hauses am Eingang der westl. Karlriedrichstraße niedergelegt werden, als die Wand plötzlich mit lautem Getöse niederstürzte. Zum Glück sprangen die Arbeiter noch schnell genug beiseite, so daß ein Unglück verhütet wurde. Die Sache entbehrt nicht der humoristischen Seite, denn nachdem die Wand abgefallen war, sah man im zweiten Stock des unmittelbar daran stehenden Nebengebäudes in ein Schlafzimmer, dessen Wandseite nun freigelegt war und sich den profanen Blicken der neugierigen Vorübergehenden darbot. Das Haus, welches einer Handwerkerwitwe gehört, ist, wie sich herausgestellt hat, ohne Zwischenwand mit dem nun niedergelegten Hause verbunden gewesen. Die Bewohner sahen sich untreiwilg genötigt, eine andere Schlafstelle aufzusuchen, da die bisher innegehabte doch etwas zu luftig und den indiscreiten Blicken eines spöttischen Publikums ausgelegt ist.

Pforzheim, 28. Febr. Ein tödlicher Vorfall ereignete sich dieser Tage in einer hiesigen Bijouteriefabrik. Gemüthlich seine Pfeife schmauchend trat ein biederes Waldbauerlein in das Comptoir. An der Hand führte er seinen „Bua“. Die Koppe rubia auf dem Kopfe, trat er an das Pult heran: „Do han e en Bua,“ (Vebrling) sagte er. Auf die Frage, was er damit wolle, antwortete er: „Ha, i möcht en do en d'Vebr thoo.“ „Ja wir haben keinen Bloß mehr, es ist alles besetzt“ entgegnete der Fabrikherr. „Ha“, sagte er, indem er auf die Arbeiter deutete, „die Herra do hause volle e bisle zammarrucke, no gibis scho no Bloß“. Die Anwesenden Herren konnten sich, was man wohl beareustlich findet, des Lachens nicht erwehren.

Pforzheim, 1. März. Heute vormittag kurz nach 8 Uhr fand man unterhalb der Stadt einen ca. 50 Jahre alten, unbekanntem Mann, auf einer Bank sitzend und mit einer Schußwunde in der Schläfe, tot vor. Im Besitz des Selbstmörders fand man eine Uhr, sowie ein Portemonnaie mit 16 M. Inhalt und 3 Nummern einer Kartlsruher Zeitung.

Aus der Pfalz, 27. Febr. In Altheim bei Zweibrücken feierte am 25. d. M. eine Witwe Meyer in vollster Rüstigkeit ihren 102 Geburtstag.

— Die Bahnhofswirtschaft in Landau wurde bei der Neuverpachtung dem Bahnhofswirt Beck in Rosenheim übertragen. Es hatten sich über 200 Erbhöher angemeldet.

— Entsetzlicher Raubmord. Anfang März 1900 wurde in der Elbe bei Risa ein nur mit dem Hemd bekleideter männlicher Leichnam gefunden, dem der Kopf und die Beine fehlten. Nunmehr hat man den Täter in der Person des 37jährigen früheren Straßenbahnkassiers Verch aus Schlesien entdeckt. Er wohnte zur Zeit der That in Wobiau und hatte an den gleichalterigen Fabrikwächter Pratsch ein Zimmer vermietet. Er wußte, daß dieser ein Sparkassenbuch über 1250 M. und ein Bankguthaben von 1100 M. besaß. Um sich das Geld zu verschaffen, beschloß er, Pratsch zu ermorden und wehete auch seine Frau in den Plan ein. Er überfiel Pratsch im Schlafe und erdrosselte ihn. Die Leiche suchte er in einem Koffer fortzuschaffen; da derselbe aber zu klein war, sägte er Kopf und Beine ab und warf den zerstückelten Leichnam in die Elbe. Auf dem Meldeamt gab er an, Pratsch sei nach Amerika ausgewandert. Einem dem Ermordeten abgenommenen Ring hatte Verch seiner Frau geschenkt, die den Ring auch trug. Verch war vor kurzem wegen einer anderen Straftat dingfest gemacht worden und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

— Das gestörte Hochzeitsmahl Aus Berlin wird uns folgender originale Vorfall gemeldet: Die Kriminalpolizei in Charlottenburg verhaftete ein Liebespaar, das gerade beim Hochzeitsmahl saß. Die ganze Einrichtung war gestohlen.

Johannesburg, 28. Febr. Im Ganzen haben sich den Buren 11 000 Kapkolonisten angeschlossen aus Natal-Worth allein 2156.

Die Ueberrumpelung Pietersburg

Wie die Korrespondenz „Noordland“ mitteilt ist die Ueberrumpelung Pietersburgs durch General Beyer Ende Januar unter folgenden Umständen vor sich gegangen: Die

Buren unter Beyers hatten einen großen englischen Konvoi erbeutet, der zahlreiche Bündel neuer Robi-Uniformen führte. Sie zogen diese an und begleiteten nun den Konvoi als Comms nach Pietersburg, in das sie auch anstandslos gelangten. Sie überwältigten die Besatzung, bemächtigten sich aller Vorräte, holten einige hundert Landstreiter aus dem nahe gelegenen Konzentrationsslager, erschossen 26 National Scouts (Buren welche in die Dienste der Engländer getreten sind) und zogen dann wieder ab, ohne daß die Engländer auch nur einen Schuß abgegeben hätten.

Besoldete Buren.

„Daily Mail“ wird aus Pretoria gemeldet: Auf Grund der Burendokumente, die in den letzten 6 Monaten in die Hände der englischen Truppen gefallen sind, konnte festgestellt werden, daß die Buren noch regelmäßig Sold beziehen. Das Geld hierzu scheinen sie aus europäischen Banken und geheimen Depots zu erhalten.

London, 1. März. Wie die „Daily News“ aus Pretoria berichten, betragen sich augenblicklich nicht weniger als 32 Kolonnen in den Operationen gegen Dewet. Derselbe führt nur 1300 Mann mit sich. Die Garnisonen der Blockhäuser sind verstärkt worden.

Washington, 1. März. Den Abschluß des Besuchs des Prinzen Heinrich in der Bundeshauptstadt bildete gestern abend das Staatsdiner in der deutschen Botschaft. Der Prinz saß zwischen der Frau des deutschen Marineattachés v. Rebur-Palschitz und der Frau des Oberrichters Fuller. Gegenüber dem Prinzen saß Botschafter v. Holleben. An der Tafel nahmen außerdem das Gefolge des Prinzen, die Vertreter von England, Frankreich, Rußland, Italien, Oesterreich-Ungarn und Mexiko, der Sprecher des Repräsentantenhauses Heberton, die Mitglieder des Kabinetts, der Unterstaatssekretär Hill, viele Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses und mehrere Generale und Admirale teil. Die Tafelmusik führte die Marinekapelle aus.

New-York, 1. März. Das ganze Gebiet östlich des Mississippi ist von Überschwemmungen heimgesucht. Die herrschenden Stürme haben großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen sind umgekommen. Die Telegraphen-Verbindung nach New-York ist unterbrochen.

— Falschmünzer in einer Kaserne.

Aus Budapest meldet man geradezu unerhörte Vorgänge in einer dortigen Kaserne, die auf folgende Weise entdeckt wurden: Ein Artillerist kam in eine Feilerstube, um Parsüm zu kaufen. Er bot den Inhaber des Geschäfts, ihm eine Handvoll neuer Kronenstücke einzuwechseln. Der Barbier ließ ein Geldstück zur Erde fallen und überzeugte sich am Klange, daß es falsches Geld sei. Er ließ die Polizei holen und den Artilleristen zur Polizeizentrale bringen. Der benachrichtigte Kommandant des vierten Korps leitete eine Untersuchung in der Kaserne des 4. Artillerie-Regiments ein, und man fand eine vollkommene Geldmünze. Die Büchsenmacher machten aus Zink massenhaft Kronenstücke, während zwei Soldaten und deren Geliebte die Bewertung besorgten. Die Geldfälscher und ihre Helfershelfer wurden verhaftet. Die Untersuchung wird noch fortgesetzt.

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Sidkert.

23)

(Nachdruck verboten.)

Flora versenkte sich ganz in den Anblick des geliebten Bildes. „Ach wenn Du mich nur ein ganz klein wenig lieb haben wolltest,“ flüsterte sie, war es denn gar nicht möglich, war sie denn gar nicht liebenswert? Sie trat vor den Spiegel und löste die blonden Haarwellen auf, das einzige was Fred an ihr bewunderte, damals auf dem Maskenball, wo doch Carla auch gewesen, freilich mit ihr war sie nicht zu vergleichen, doch sie mußte er vergessen, war sie doch die Braut eines andern. Sie aber war reich, konnte Fred alles verschaffen was mit Geld zu erkaufen war, und er hatte den Druck der Armut Lebenslang gespürt, hatte Wohlthaten annehmen müssen, für ihn mußte das Wort Reichthum doch noch seinen Zauber haben.

Freilich schöner wäre es seines selbstwillen geliebt zu werden, aber dieses Glück ist wohl nur wenigen reichen Mädchen bescheert.

Langsam begann sie ihr Haar wieder zu ordnen, da trat Melitta ein, den Brief ihrer Mutter in der Hand.

„Flora, ich — ich habe eine große Bitte,“ begann sie mit leiser, stöckernder Stimme.

„Nun? was ist es?“ Flora blickte sie erwartungsvoll an, „handelt es sich vielleicht um Fred?“

„Ja Du hast es erraten, er hat Schulden Wechselschulden wie mir meine Mutter hier schreibt.“

„Und die soll mein Vater bezahlen?“

„Ach Flora, wenn Du ein gutes Wort für ihn einlegest und ich, er wird es ja später alles zurückzahlen.“

„Gut ich werde es thun aber nur unter der Bedingung, daß Du auch ein gutes Wort für mich einlegst bei Deinem Bruder, denn ich will Fred einmal heiraten und keinen andern!“

„Aber Fred — ich weiß nicht“ versetzte Melitta zögernd „ich glaube er hat Fräulein Arghausen sehr gern gehabt.“

„Nun die ist ihm verloren, er wird sie vergessen müssen, da sie beide arm wie die Kirchenmäuse konnten sie sich überhaupt nicht heiraten, das siehst Du doch ein. Ich werde nachher mit meinem Vater sprechen, ihn bitten, daß er das Geld nach Berlin schickt, schreib es nur gleich Deiner Mutter, daß sie und Fred sich keine Sorgen darum machen sollen. Und meine Herzenswünsche, — sie stöckte und wurde rot — vielleicht kannst Du sie andeuten. Bestehen werde ich natürlich nicht darauf, wenn Fred gar nichts von mir wissen will, dann, nun dann werde ich wohl überhaupt nicht heiraten. Ich — ach Melitta ich liebe ihn ja so unsäglich, alles gefällt mir an ihm, auch sein Leichtsin, mit dem er Wechsel unterschreibt, die er nicht bezahlen kann.“

„Aber Flora, wie kann Dir so etwas gefallen!“

„Es ist vielleicht nur, weil in unserem Hause so viel gerechnet wurde, Du kennst ja meine Mutter und ihren schrecklichen Rechengest, der ihr alles beherrscht. In Fred trat mir zum ersten Mal eine Natur entgegen, die sich sorglos dem vollen Lebensgenuss

hingiebt, und das zog mich unwiderstehlich an. Dazu seine bestückende Persönlichkeit, ach, Du hättest ihn nur als Lohengrin sehen sollen, dann würdest Du mich wohl begreifen!“

Nein Melitta begriff es nicht, durchaus nicht. Ohne das geringste Zeichen von Gegenliebe jemand so zu lieben, sogar ihn heiraten wollen, das war ihr ganz unvorstellbar. Was würde Fred, was ihre Mutter dazu sagen. Sie schrieb ihnen noch denselben Abend und teilte ihnen ihre Unterredung mit Flora mit. So erstaunt wie sie vermutete waren diese über die Eröffnungen nicht, hatte doch Flora ihre Reizung für Fred ziemlich unverholen gezeigt. Wie ein Mädchen sich so anbieten konnte, begriff die Frau Justizrätin allerdings auch nicht. Die Zeiten aber waren jetzt wohl anders als in ihrer Jugend, wo von Frauenrechten noch nicht die Rede gewesen. Daß ein reiches Mädchen sich den Mann selbst erwählt war vielleicht auch ein solches Frauenrecht.

„Nun eine Liebe ist der andern wert,“ meinte Fred ironisch, als auch er den Brief gelesen. „Worum soll ich meine reiche Cousine nicht heiraten, wenn sie mich so schwärmerisch liebt, wie Melitta schreibt, und ihre Eltern meine Schulden bezahlen. Ich bleibe dann wenigstens kein armes Häschen.“ — Es suchte so eigen um seine Lippen, er sah Carlos schönes erregtes Antlitz, hörte ihre Stimme so deutlich: O Fred, wir beiden armen Menschen, es ging doch nicht.

Ob sie wirklich recht gehabt? Ob das Glück, was er erräth, so heisersehnt nicht mehr hinein paßte in die realistische Welt — oder ob nicht ihnen beiden doch ein Tag kommen würde, ein Tag der Klarheit, der Erkenntnis, wo sie sich eingestehen mußten, daß sie getrebelt an den höchsten und heiligsten Gütern des Lebens an ihrer Jugend, an ihrer Liebe. Carla aber hatte ihn hineingetrieben in diese Schuld, ihm die Welt entzogen, in welcher er mit stumpfer Gleichgültigkeit seinem Schicksal entgegen sah, das sich ihm in Gestalt seiner reichen Cousine nahte, die ihm die schmale blasse Hand entgegenstreckte, ihm goldene Schätze bot. Warum sollte er sie nicht ergreifen diese Hand, die ihn aller Sorgen entbahr, ihn zum reichen Manne machte. Ein Narr wäre er, wenn er solch ein reelles Glück zurückwies. Die meisten machten es nicht anders, heirateten des Geldes wegen, fragten nicht nach Liebe warum sollte er es anders machen, wo ihm Carla ein so erhebendes Beispiel gegeben.

Seine Mutter schüttelte zwar den Kopf als er in dieser Weise zu ihr sprach, und er schließlich sagte: sie möchte Melitta nur schreiben: Er sei bereit, Floras Wünsche zu erfüllen. Sie kannte ihren Sohn, Flora war keine Frau für ihn, er würde an ihrer Seite ebenso wenig das Glück finden, als ihr Bruder es in seiner Ehe je gefunden. Von Glück suchen und finden aber durfte sie ihm jetzt nicht reden, es würde doch nur wie Hohn in seinen Ohren gellungen haben. Ach wie war er verändert ihr lieber, trüblicher Junge, da sah er schon wieder an seinem Schreibtisch, das blasse Gesicht über die Bücher gebeugt, und wenn sie ihm zuredete auszugehen, sich zu zerstreuen, dann schüttelte er den Kopf und meinte, seine beste Zerstreung sei jetzt die Arbeit, und ein Ziel

zu haben in allem Leid, allen Kummer, wissen, daß sei auch noch etwas wert. Sie mußte ihn schon in Ruhe lassen und von der Zeit, die ja schließlich auch solche Herzenswunden heilt, das Beste erhoffen.

13.

Und die Zeit ging hin. Raslos rauschte sie hinweg über Leid und Freud der Menschheit, grub hier eine Falte tiefer in ein Antlitz, ließ dort die Locken erbleichen, und sang den lachenden und den trauernden Erdenkindern die uralte Weise von der Vergänglichkeit aller Dinge, und wie sie mit ihren weiten Flügeln Freud und Leid hinwegtrage, und schließlich die Seelen der Sterblichen hinauf in die Ewigkeit, wo das Regiment der Zeit ein Ende hat.

Aus Fred hatte die Zeit einen ernsten Mann gemacht. Er war seit einem Jahr Badearzt in dem Seebade, wo der Roman seines Lebens begonnen, der so alltäglich enden mußte, ebenso lange war er mit Flora verheiratet. Ihre Träume hatten sich erfüllt, aber das, was sie zu Fred so unwiderstehlich hingezogen, sein sorgloser Leichtsin seine Daseinsfreude, das schien dahin für alle Zeit. Er war ein pflichtgetreuer Arzt, der es ernst nahm mit seinem Beruf, zu Flora war er freundlich und aufmerksam, sie konnte sich in keiner Weise beklagen, das Beste fehlte dieser Ehe aber doch, das gegenseitige Verstehen, das innere Zusammenleben. Diese Ruhe in der luxuriös eingerichteten Villa, die sie bewohnten hatte manchmal etwas unheimlich Bedrückendes als schlummerte etwas unter dieser glatten, stillen Außenwelt das nur des geeigneten Moments bedürfte, um vulkanartig hervorzubrechen und das künstlich aufgebaute Gebäude einer nach außen hin glücklich scheinenden Ehe erbarmungslos zu zerstören.

(Fortsetzung folgt.)

Summarisches.

.. (Bergaloppiert). Dame: „Ich habe gehört, Ihre Eltern wünschen, daß Sie nicht mich, sondern Lucie heiraten . . . Nun, Lucie ist sowohl geistreich als schön —“ — Er (schwärmerisch): „Aber ich will keine geistreiche Frau, ich will keine schöne Frau — ich will Sie!“

.. (Einfaches Mittel). Junge Frau (die durch ihr mütterliches Wesen dem Gatten sein Heim verliert): „Ach, Frau Nachbarin, denken Sie doch, mein Mann kommt alle Tage angebetelt nach Hause! Wie liebe ich darin Wandel schaffen?“ — Nachbarin: „Ganz einfach, Sie lassen ihn schon angebetelt von Haus fortgehen!“

.. (Schnell gefaßt). Prokurist (in's Zimmer stürzend): „Herr Kommerzienrat, unser Kassierer ist durchgebrannt!“ — Kommerzienrat (schnell gefaßt): „Frau, zähl' schnell unsere Wädel, ich zähl' 's Geld!“

.. (Schlimme Sache). „Ich bewundere deinen Mut, daß du dich an Fräulein Martha heranwagst. Das ist ein gefährliches Weib.“ — „Wieso denn?“ — „Die hat schon zwei Bewerber die Hand abgeschlagen.“

.. (Ein guter Rat). A.: „Du, ich habe wirklich Pech! Jetzt bin ich mit Bankier Meier's Tochter verlobt, er will ihr aber nur 20 000 M. Mitgift geben, das genügt mir nicht. Was soll ich thun?“ — B.: „Daß Sie nur älter werden!“